



Fotos: Benjamin Rannenberg (links), Adobe Stock / bluedesign

In unserer Serie BBZ im Saarland stellen wir diesmal das Technisch-Gewerbliche und Sozialpflegerische Berufsbildungszentrum (TGSBBZ) Saarlouis vor. Außerdem fordern wir eine Stärkung der Berufsorientierung.

Wissenswertes zu den Themen Ausbildung, Studium und Engagement

ZUM EINSTIEG Beilage mit Infos und Lesestoff für junge Menschen

Wie soll es nach der Schule weitergehen? Soll ich studieren oder eine Ausbildung machen? Die Entscheidung für den künftigen Beruf ist für viele junge Menschen schwierig und gehört zu den wichtigsten Entscheidungen in unserem Leben. Mit diesem AK Konkret-Spezial bieten wir deshalb Informationen und nützliche Tipps rund um die Themen Ausbildung und Studium an. Nicht nur Wissenswertes vermitteln, sondern vor allem auch Lesevergnügen bereiten sollen die Porträts auf den Seiten III und IV von einer Verwaltungsfach-Auszubildenden und einem angehenden Mediziner. Theoretischer wird es auf der darauffolgenden Seite. Hier erläutern wir, warum die Berufsorientierung dringend gestärkt werden muss. Im Rahmen der Serie BBZ im Saarland

wird diesmal das Technisch-Gewerbliche und Sozialpflegerische Berufsbildungszentrum in Saarlouis vorgestellt. Außerdem gibt es einen Blick auf das BZK-Seminar „ReelTalk – mit Reels und Haltung die Welt verändern“, das unter anderem vermittelt, wie Botschaften so verpackt werden, dass Menschen sie wirklich wahrnehmen, sowie auf das TUMO Lernzentrum Saar, ein neues kostenloses, außerschulisches Bildungsangebot für Jugendliche in Saarbrücken. Beim Thema Engagement geht es diesmal um einen jungen Saarländer, der unter anderem als Referent des AK-Projekttags Schule & Arbeitswelt unterwegs ist. Im herausnehmbaren Vierseiter schließlich sind Anlaufstellen und Ansprechpartner zum Thema Berufsstart zusammengefasst.

Studium

Leonard Metz aus Homburg studiert Humanmedizin

III

Social Media

Seminar: Mit welchen Reels man junge Menschen erreicht

V

Tipps zum Berufsstart

Überblick über Möglichkeiten und Beratungsangebote

A-D

Vom Jugendhilfezentrum über das Wahlamt bis zum Grünamt

AUSBILDUNG Sophie Ostrovski ist Verwaltungsfach-Azubi bei der LHS

Als Verwaltungsfachangestellte wird sie längst nicht nur einen sicheren, zukunftsfesten Arbeitsplatz haben – spannend war für Sophie Ostrovski, als sie sich für den Beruf entschieden hat, auch die Aussicht auf die vielen Einsatzmöglichkeiten.

Von Silvia Buss

Nach dem Abitur wusste Sophie Ostrovski nur ziemlich genau, was sie nicht wollte: „Kein Studium beginnen, ich wollte etwas mit Praxisbezug machen“. Aber was? Vielleicht eine Ausbildung zum Koch? Es war dann die Freundin ihrer Schwester, die der jungen Frau aus Kirkel-Limbach den entscheidenden Anstoß gab. Warum nicht „Verwaltungsfachangestellte“ bei einer Kommunalverwaltung? Den Beruf hatte Sophie Ostrovski – wie wohl viele junge Leute – gar nicht auf dem Schirm und von einer Stadtverwaltung nur vage Vorstellungen. „Ich dachte, nur das Bürgeramt ist die Verwaltung“, gesteht sie schmunzelnd. Erst durch die weitere Recherche und noch genauer während der Ausbildung selbst stellte sie fest, wie viele unterschiedliche Bereiche zu einer modernen Stadtverwaltung gehören.

Was Sophie Ostrovski dann dazu bewogen hat, sich auf eine

Azubi-Stelle als Verwaltungsfachangestellte, Fachrichtung Kommunalverwaltung bei der Landeshauptstadt zu bewerben? „Erst mal gelockt hat mich der sichere Arbeitsplatz und dass er zukunftssicher ist“, sagt die 22-Jährige. Dann hat sie auch das breite Spektrum der Einsatzmöglichkeiten und Abteilungen überzeugt – von denen man angesichts der Vielzahl in den drei Jahren einer Ausbildung gar nicht alle kennenlernen kann. „Es wird zum Anfang ja ein Ausbildungsplan gemacht und eine Handvoll ausgesucht,

Viel Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen

damit man einen Überblick und ein breitgefächertes Wissen bekommt“, erklärt Sophie Ostrovski und zählt auf: „Ich war ganz am Anfang beim Jugendhilfezentrum, dann beim Straßenbauamt, beim Wahlamt, beim Bürgeramt und beim Informations- und Kommunikationsinstitut IKS.“

Und jetzt ist sie im Amt für Stadtgrün, als ihrer letzte Station vor den Abschlussprüfungen, und zwar hier in der Buchhaltung. Gerade die Buchhaltung gefällt ihr und liegt ihr. Andere der aktuell insgesamt 26 Azubis bei der LHS bevorzugten wiederum Ämter mit mehr Publikumsverkehr wie das

Bürgeramt. Derzeit lernt Sophie Ostrovski im Grünamt, Mahnungen zu schreiben. „Was ich in der Ausbildung besonders gelernt habe, ist das Arbeiten mit Gesetzen“, hebt die Azubi hervor. Auch das stellt man sich vorher nicht vor: Wie wichtig Gesetze für die Arbeit in einer Verwaltung sind. „Ohne Gesetze funktioniert nichts, die Verwaltung muss immer auf Grundlage von Gesetzen handeln, deshalb müssen wir die Gesetze im Hintergrund immer kennen“, erklärt Sophie Ostrovski. Auch bei den Mahnungen, die sie schreibt, zum Beispiel. Da müsse sie dazu schreiben, auf welche Paragraphen sich die Mahnung stützt.

Alles, was man über Gesetze und den Umgang damit wissen müsse, lerne man während der Ausbildung auf der Schule und müsse sich auch selbst im jeweiligen Amt noch weiter „reinlesen“. Wobei man als Verwaltungsfach-Azubi gleich zwei Schulen besucht. Neben der Berufsschule geht Sophie Ostrovski während des praktischen Verwaltungs-Blocks einmal wöchentlich in die saarländische Verwaltungsschule, die spezifisches Verwaltungswissen wie „Kostenrechnung in der Verwaltung“, „öffentliches Baurecht“ oder auch „Polizei- und Ordnungsrecht“ vermittelt. Ihr Tipp: Man sollte ein gewisses Maß an Strukturiertheit mitbringen, wenn man sich für den Beruf des/der Verwaltungsfachangestellten entscheidet. „Dann fällt einem das Arbeiten in der Verwaltung leichter.“ Und man müsse sich bewusst sein, dass man „viel mit Texten arbeiten und viel schreiben wird“. Einsam wird man aber – selbst in Abteilungen ohne Publikumsverkehr – nicht. „Man hat auch viel Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen und bespricht sich mit ihnen“, sagt Sophie Ostrovski, die nach der Ausbildung in der Stadtverwaltung gern länger bleiben, sich später weiterbilden und möglichst auch aufsteigen will.

Sophie Ostrovski macht bei der Landeshauptstadt Saarbrücken eine Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten. Aktuell ist sie im Grünamt eingesetzt.



Foto: Iris maurer

„Menschen helfen zu können, das motiviert einfach“

STUDIUM Der 25-jährige Leonard Mertz aus Homburg studiert Humanmedizin

Leonard Mertz aus Homburg-Kirrbach hat sich einen Kindheitswunsch erfüllt und studiert Humanmedizin. Der 25-Jährige ist schon im Praktischen Jahr und schreibt parallel an seiner Doktorarbeit.

Von Katja Sponholz

Es gibt Menschen, die wissen schon als kleines Kind, was sie einmal werden wollen. Auch bei Leonard Mertz aus Homburg-Kirrbach war das nicht anders. Dass er einmal als Arzt arbeiten wollte, hatte er schon im Alter von sechs Jahren beschlossen. „Es klingt klischeehaft, aber es war so“, blickt der 25-Jährige zurück. „Ich hatte damals gedacht, dass ich nicht möchte, dass meine Eltern sterben – und dass ich Menschen gerne helfen will.“

Heute, rund 20 Jahre später, ist er seinem Berufswunsch schon ganz nah: Denn nachdem er im Oktober sein zweites Staatsexamen erfolgreich abgelegt hat, absolviert er nun sein Praktisches Jahr (PJ) am Uniklinikum in Homburg. Nach zehn Semestern, die doch „sehr theorielastig“ gewesen seien, genießt er diese Zeit: „Ich bin froh, dass ich hier nun auch eine ärztliche Tätigkeit wahrnehmen kann – das war vorher nur in begrenztem Rahmen möglich“, sagt er. Wobei er zuvor in seinem Studium auch fünf Monate Famulatur – eine Art Pflichtpraktikum – in verschiedenen Praxen und Kliniken absolviert hat. An seine erste Teilnahme bei einer OP kann er sich noch gut erinnern: „Das war schon spannend. Und als man in den OP-Saal trat, auch ein bisschen überwältigend“, gibt er zu.

Aktuell ist er in der Hämatologie/Onkologie an der Uniklinik eingesetzt, darf die Aufnahmeuntersuchung durchführen und Blut abnehmen. Zuvor hat er bereits zwei Monate in der Kardiologie und einen Monat in der Notaufnahme gearbeitet.



Foto: Katja Sponholz

Leonard Mertz wusste schon als Kind, dass er Arzt werden möchte.

Doch ganz gleich, in welcher Abteilung er war, seine Bilanz fiel bislang überall positiv aus: „Ich finde den Umgang zwischen den Ärzten und Patienten sehr respektvoll“, sagt er. Und auch er selbst werde von den Kolleginnen und Kollegen gut aufgenommen. „Man könnte ja meinen, dass man als Student vielleicht eher so als Zimmerpflanze im Eck steht. Aber so ist es nicht: Man wird schon sehr eingebunden.“

Das Medizinstudium ist ein Fleißstudium

Schon die ersten Wochen im Praktischen Jahr bestätigten ihn auch darin, dass er den richtigen Berufsweg gewählt hat: „Menschen helfen zu können, das motiviert einfach. Sie sind tatsächlich oft sehr dankbar, das fühlt sich schon sehr gut an“, sagt der 25-Jährige. Und es tröstet auch etwas über das aufwändige Studium hinweg: „Ich habe nie daran gezweifelt, aber es war schon anstrengend, was man lernen musste.“ Vor allem vor dem zweiten Staatsexamen: „Hammer-Examen“ werde dies nicht ohne Grund genannt. „Vom Lernaufwand war es das größte, was ich bisher erlebt habe“, gibt er zu.

Jeder, der Arzt oder Ärztin werden möchte, sollte sich seiner

Ansicht nach daher über eines bewusst sein: „Das Medizinstudium ist einfach ein Fleißstudium. Man muss bereit sein, viel zu lernen.“

Doch das ist nur der eine Aspekt, um für diesen Beruf geeignet zu sein, meint Leonard Mertz: „Wichtig ist auch, dass man sich auf Menschen einstellen kann, dass man bereit ist, sie und ihre Situation zu verstehen und mit ihren Gefühlslagen umgehen zu können“, ist er überzeugt. „Gerade, wenn ein Patient mit einer Diagnose vor einem sitzt, ist das Zwischenmenschliche ungemein wichtig.“

Parallel zu seiner Tätigkeit als Arzt schreibt der 25-Jährige auch schon an seiner Doktorarbeit und forscht dazu zum Thema Tinnitus in der Neuroradiologie. Die beiden nächsten Drittel des Praktischen Jahres werden ihn noch zum Caritasklinikum nach Saarbrücken und anschließend zurück an die Uniklinik in die Chirurgie führen. Wie es dann nach dem dritten Staatsexamen für ihn weitergeht und welche Fachrichtung er einmal einschlagen wird, ist noch offen. „Früher habe ich immer gedacht, ich würde mich auf jeden Fall irgendwann niederlassen. Aber ich habe inzwischen gemerkt, dass es auch interessant sein kann, eine klinische Karriere anzustreben.“

An der Universität des Saarlandes beginnen in Homburg jedes Jahr zum Wintersemester etwa 250 neue Medizinstudenten mit dem Studium. Informationen zum Studium der Humanmedizin im Saarland gibt es hier: www.uni-saarland.de/studium/angebot/staatspruefung/medizin.html

Die Berufsorientierung junger Menschen muss gestärkt werden

BERUFSEINSTIEG Viele Jugendliche finden keinen passenden Ausbildungsplatz

Der Übergang von der Schule zur Ausbildung bleibt im Saarland trotz eines rechnerischen Überangebots an Ausbildungsstellen eine Herausforderung. Unternehmen meldeten zuletzt 5.955 Ausbildungsstellen, darunter 5.709 betriebliche Ausbildungsplätze, 3,3 Prozent weniger als im Vorjahr. Gleichzeitig blieben 462 Stellen unbesetzt. Dennoch finden weiterhin viele junge Menschen keinen passenden Ausbildungsplatz oder lösen begonnene Ausbildungsverhältnisse vorzeitig auf. Diese Entwicklung verweist auf strukturelle Passungsprobleme im Übergangssystem.

Von Kai Grlinger

Besonders deutlich zeigen sich die Passungsprobleme bei Azubis durch die Vertragslösungsquote. Im Saarland lag sie 2023 bei 32,6 Prozent und damit über dem Bundesdurchschnitt. Rein rechnerisch wird damit etwa jeder dritte Ausbildungsvertrag vorzeitig beendet. Allerdings handelt es sich um eine vertragsbezogene Quote. Ein Teil der Jugendlichen setzt seine Ausbildung anschließend in einem anderen Betrieb oder in einem anderen Beruf fort.

Studien zeigen, dass die Qualität der Berufsorientierung und die Passung zwischen Wunschberuf und tatsächlich gewählter Ausbildung entscheidende Faktoren für stabile Ausbildungsverhältnisse sind. Jugendliche, die ihren Wunschberuf nicht realisieren können oder nur unzureichende Einblicke in berufliche Anforderungen erhalten haben, lösen ihre Ausbildungsverträge häufiger vorzeitig auf. Gleichzeitig unterscheiden sich die Perspektiven auf die Ursachen: Während Auszubildende vor allem betriebliche Faktoren wie Konflikte oder mangelnde Ausbildungsqualität nennen, sehen Betriebe häufiger Defizite in der Berufsorientierung oder der Leistungsbereitschaft



Idealerweise haben junge Menschen bereits in der Mittelstufe eine konkrete Vorstellung möglicher Ausbildungs- oder Bildungswege.

der Jugendlichen. Vor diesem Hintergrund wurde die Berufs- und Studienorientierung im Saarland in den vergangenen Jahren weiterentwickelt. Ein Beispiel ist die Einführung der Berufswahl-App im Schuljahr 2025/2026. Sie unterstützt Schülerinnen und Schüler dabei, ihren individuellen Berufsorientierungsprozess digital zu strukturieren. Nach Angaben des Bildungsministeriums beteiligen sich bereits mehr als 40 Schulen unterschiedlicher Schulformen an diesem Angebot.

Praxisnahe Berufsorientierung

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Initiativen zur praxisnahen Berufsorientierung. Programme wie der MINT-Campus, Entdeckertouren im Pflegebereich oder landesweite Praktikumswochen ermöglichen Jugendlichen frühzeitig Einblicke in verschiedene Berufsfelder. Gleichzeitig beruhen die „Richtlinien zur Berufs- und Studienorientierung an allgemeinbildenden Schulen im Saarland“ weiterhin auf dem Stand von 2016. Seitdem haben sich wichtige Rahmenbedingungen verändert. Neue Förderinstrumente, digitale Angebote sowie Kooperationsmodelle etwa mit Jugendberufsagenturen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Eine Ak-

tualisierung der Richtlinien erscheint daher notwendig. Entscheidend ist jedoch nicht allein der rechtliche Rahmen, sondern vor allem die praktische Umsetzung im Schulalltag. Eine systematische, früh einsetzende Berufsorientierung kann dazu beitragen, realistische Berufsvorstellungen zu entwickeln und Fehlentscheidungen zu vermeiden. Idealerweise verfügen Schülerinnen und Schüler bereits in der Mittelstufe über eine konkrete Vorstellung möglicher Ausbildungs- oder Bildungswege.

Praxisnahe Formate, individuelle Beratung sowie Programme zur beruflichen Erkundung können helfen, passende Perspektiven zu entwickeln. Digitale Angebote und soziale Medien können dabei eine wichtige Rolle spielen. Ziel muss es sein, die Berufsorientierung systematisch zu stärken, Übergänge in die Ausbildung besser zu begleiten und die Stabilität von Ausbildungsverhältnissen zu erhöhen. Eine bessere Abstimmung zwischen Schulen, Berufsberatung, Betrieben und weiteren Akteuren kann dazu beitragen, Fehlentscheidungen zu verringern und die Zahl vorzeitiger Vertragslösungen nachhaltig zu senken.

Kai Grlinger ist Referent für Jugendpolitik.

Mit Reels und Haltung die Welt verändern

SOCIAL MEDIA Seminar in Kirkel richtet sich an junge Menschen, die sich engagieren

Wie erreicht man junge Menschen dort, wo sie sind? Auf Insta, TikTok und Co. Diesem Thema widmet sich ein Seminar im Bildungszentrum der Arbeitskammer in Kirkel. Neben technischen und rechtlichen Aspekten geht es dabei vor allem darum, kurz und klar zu zeigen, wofür man steht, ohne dabei belehrend zu wirken.

Von Kai Girlinger

Viele junge Menschen zeigen gesellschaftliches Engagement. Etwa in ihren Betrieben in einer Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) oder in einer Jugendgruppe. Sie diskutieren mit Kolleginnen und Kollegen und setzen sich für wichtige Themen ein. Der wohl relevanteste Kanal, um andere Menschen über ihre Arbeit, ihre Haltung und ihre Botschaften zu informieren, ist Social Media. Doch wie schafft man es auf den diversen Plattformen, andere Jugendliche zu erreichen, mitzunehmen und für die eigenen Themen zu begeistern? Dieser Frage widmet sich das Seminar „ReelTalk – mit Reels und Haltung die Welt verändern“, das Ende Juli im Bildungszentrum der Arbeitskammer in Kirkel stattfindet.

In dem Workshop lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wie man Instagram Reels, TikTok und ähnliche Formate nutzen kann, um gesellschaftliche und politische Themen im Netz sichtbar zu machen. Gemeinsam schauen die Seminarleiter mit den Teilnehmenden darauf, wie Social Media funktioniert, welche Trends gerade angesagt sind und wie Botschaften so verpackt werden, dass die Menschen sie wirklich wahrnehmen. Dabei geht es nicht nur um Technik, sondern vor allem um Haltung und Botschaften. Was ist einem selbst wichtig? Wofür möchte man

stehen? Wie kann man klare Positionen zeigen, ohne belehrend zu wirken? Wie formuliert man eine Message so, dass andere zuhören und sich angesprochen fühlen? Dafür soll im Seminar eine eigene Drei-Satz-Mission entwickelt werden. Sie ist eine kurze und klare Botschaft, die zeigt, wofür man steht. In kleinen Teams wird anschließend an eigenen Clips gearbeitet – von der ersten Idee über Storyboard und Dreh bis hin zum fertigen Reel.

Authentizität ist wichtiger als Perfektion

Die Dozenten erklären einfache Tricks zu Storytelling, Licht, Ton und Schnitt und probieren mit den Teilnehmenden zusammen verschiedene Apps aus, mit denen Reels schnell und kreativ umgesetzt werden können. Dabei geht es nicht darum, perfekt zu sein. Viel wichtiger ist es, authentisch zu bleiben, Mut zur eigenen Meinung zu haben und Inhalte so aufzubereiten, dass sie verständlich, spannend und nah an der Lebensrealität jun-

ger Menschen sind. Außerdem wird in dem Seminar untersucht, wie Diskussionen auf Social Media entstehen und wie man gut mit Kommentaren, Kritik oder auch Gegenwind umgehen kann. Denn wer Haltung zeigt, bekommt oft auch Reaktionen. Im Seminar geht es deshalb auch darum, wie eine respektvolle Diskussion gelingt und wie man die eigene Position klar vertreten und gleichzeitig offen für andere Perspektiven bleiben kann.

Am Ende des Seminars wissen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wie man kurze, authentische und wirkungsvolle Reels produzieren kann, die informieren, bewegen und zum Mitmachen motivieren. Natürlich wird auch beleuchtet, was rechtlich erlaubt ist und worauf man bei Social Media achten muss, zum Beispiel beim Filmen anderer Personen oder bei der Nutzung von Musik und Bildern. Das Seminar findet von Montag, 27. Juli, bis Mittwoch, 29. Juli, statt. Die Leitung übernehmen Kevin Höhn, Kai Girlinger und Marcel Eli.

Wer an dem Seminar „ReelTalk – mit Reels und Haltung die Welt verändern“ teilnehmen möchte, kann sich unter der folgenden Internetadresse anmelden: www.arbeitskammer.de/reeltalk



Social Media bietet die Möglichkeit, in kurzer Zeit sehr viele Menschen zu erreichen. Doch dazu ist Know-how nötig. Dieses wird im Seminar „Reeltalk – mit Reels und Haltung die Welt verändern“ vermittelt.

Ein Lernort mit vielfältigen Berufsperspektiven

TGSBBZ SAARLOUIS 125 Lehrkräfte unterrichten im Durchschnitt 89 Klassen

Das Technisch-Gewerbliche und Sozialpflegerische Berufsbildungszentrum Saarlouis bietet in vier Abteilungen insgesamt elf Schulformen an. Zudem gibt es hier ein Kompetenzzentrum Digitales Handwerk 4.0 sowie ein Kompetenzzentrum Frühkindliche Bildung.

Von Benjam Rannenberg

Infos: www.tgsbbz-saarlouis.net

Am Technisch-Gewerblichen und Sozialpflegerischen Berufsbildungszentrum (TGSBBZ) Saarlouis können junge Leute an den zwei Standorten unterschiedliche Wege einschlagen, um elf unterschiedliche Bildungsabschlüsse zu erwerben und zwölf Ausbildungsberufe zu absolvieren. Pro Schuljahr lernen und arbeiten im Durchschnitt um die 1.700 Schülerinnen und Schüler in 89 Klassen. 125 Lehrkräfte unterrichten an dem Berufsbildungszentrum in Trägerschaft des Landkreises Saarlouis.

Grob lässt sich das Zentrum in vier große Abteilungen und elf Schulformen einteilen: Während die erste Abteilung die Ausbildungsvorbereitung und die Berufsfachschulen Gesundheit und Soziales sowie Technik umfasst, konzentriert sich die zweite Abteilung auf die duale Ausbildung – dabei reicht die Palette der zwölf Ausbildungsberufe vom Dachdecker/in über Straßenbauer/in bis zum Zimmerer/in. „Mittlerweile empfehle ich Jugendlichen, die mit praktischem Lernen besonders gut zurechtkommen, eine berufliche Ausbildung zu beginnen“, sagt Dr. Margret D. Schmitt, die seit August 2015 das TGSBBZ Saarlouis leitet. An der Akademie für Erzieherinnen und Erzieher, die in der Bachstraße zu finden ist, stehen jungen Menschen die Berufsfachschulen für Kinderpflege und für Ganztagsbetreuung offen. Darüber hinaus: Wer ein Fachabi



Dr. Margret D. Schmitt leitet das Technisch-Gewerbliche und Sozialpflegerische Berufsbildungszentrum Saarlouis seit dem Jahr 2015.

oder Abi in der Tasche hat, kann parallel zur Erzieherausbildung einen Bachelor-Abschluss erwerben. In Kooperation mit der Fernuniversität Bielefeld findet zweimal monatlich der Unterricht statt. Zu guter Letzt deckt die vierte Abteilung die Fachoberschulen für Ingenieurwesen, Gesundheit und Soziales und Design ab. Zur vierten Abteilung gehört auch das berufliche Oberstufengymnasium, an dem Schülerinnen und Schüler in den Fachrichtungen Gesundheit und Soziales und Wirtschaft nach drei Jahren die Abiturprüfung ablegen können. Übrigens kooperiert das Oberstufengymnasium im Bereich Wirtschaft mit dem KBBZ Saarlouis. Außerdem arbeitet man mit der Hochschule für Technik und Wissenschaft (htw saar), dem Schülerforschungszentrum Saarlouis sowie vielen externen Betrieben und Einrichtungen zusammen.

Nicht nur die Berufsperspektiven sind vielfältig, auch die Schülerschaft selbst ist heterogen. Vom Hauptschulabschluss über das allgemeine Abitur bis zur dualen Ausbildung haben die jungen Leute eine große Auswahl und können nach ihren Stärken und Potenzialen ihren Weg finden. Abgesehen von der Vermittlung von sozialen und

handwerklich-technischen Kompetenzen legt das BBZ großen Wert darauf, die Grundlagen für demokratisches Denken und Handeln zu legen. Dazu passt sowohl, dass einmal monatlich eine von Schülerinnen und Schülern der Akademie geleitete Schulversammlung einberufen wird, als auch das Projekt „Winners of Competence“. Letzteres verbindet werbetextbasiertes Lernen mit persönlichen und beruflichen Erfolgen – in Kooperation mit Unternehmen. Jugendliche sollen motiviert werden, ihren eigenen Weg mit Sinn und Perspektive zu gehen.

Das TGSBBZ Saarlouis ist stolz auf sein Kompetenzzentrum Digitales Handwerk 4.0 – das einzige seiner Art im Saarland. Dadurch soll die Grundlage für moderne Ausbildungen im Handwerk geschaffen werden. Zudem punktet das TGSBBZ Saarlouis mit seinem Kompetenzzentrum Frühkindliche Bildung – einem echten „Labor“ für angehende Erzieherinnen und Erzieher. Dank enger Kooperationen mit Kitas sammeln die Schülerinnen und Schüler wertvolle Praxiserfahrungen. „Beide Zentren sind für unsere Schülerschaft wirklich Gold wert“, betont Schulleiterin Margret D. Schmitt.

Eigene Talente entdecken und MINT-Kompetenzen erweitern

AUSSERSCHULISCHES BILDUNGSZENTRUM TUMO Saar offiziell eröffnet

Bereits seit September des vergangenen Jahres gibt es in Saarbrücken das TUMO Lernzentrum Saar, ein kostenloses, außerschulisches Bildungsangebot für Jugendliche, das kreative und digitale Kompetenzen vermittelt. Im Januar ist es jetzt offiziell eröffnet worden.

Von Simone Hien

TUMO wurde in Armenien entwickelt und auf Initiative der kfw in Deutschland eingeführt. Mit TUMO Saar gibt es inzwischen bundesweit sechs Standorte. Das Programm richtet sich an jungen Menschen zwischen 12 und 18 Jahren. Im Rahmen des innovativen Bildungskonzept können sie freiwillig und außerhalb der Schule ihre Talente entdecken, ihre Fähigkeiten entwickeln und Interessen erweitern. Das Angebot ist kostenfrei und ein Einstieg ist – nach Anmeldung – jederzeit möglich.

Zu den Lernfeldern gehören Programmierung, Grafik Design, Zeichnung, Entwicklung von Spielen, Robotik, 3D-Modellierung, Fotografie und Film drehen. Wählen daraus können die Teilnehmenden nach den eigenen Interessen. Vermittelt werden die Inhalte in einem Mix aus Selbstlern-Phasen und angeleiteten Workshops. Los geht es mit der Selbstlernphase, in der die Jugendlichen das TUMO-Zentrum zweimal pro Woche besuchen. In den Workshops wird das Wissen dann angeleitet vertieft und anschließend gibt es in sogenannten Learnin Labs Einblicke in die Praxis. Gelernt werden soll hier vor allem praktischer als in der Schule. Kreativität und Eigenverantwortung stehen im Vordergrund. Ziel des Lernzentrums ist es, Jugendliche frühzeitig auf die digitale Zukunft vorzubereiten und ihre individuellen Talente zu fördern.

Im Saarland wird das TUMO-Zentrum maßgeblich aus dem Transformationsfonds der saarländischen Landesregierung gefördert.

Zusätzliche Förderer sind die RAG-Stiftung aus Essen, die parallel zu TUMO Saar auch ein TUMO Lernzentrum im Ruhrgebiet ermöglicht hat, sowie die Montan-Stiftung Saar. Betrieben wird das Lernzentrum von der Digital Talent Factory Saar gGmbH als Projektträger. Mit dabei bei der offiziellen Eröffnung von TUMO Saar waren neben der saarländische Ministerpräsidentin Anke Rehlinger und

TUMO Boxen in den Landkreisen geplant

Wirtschaftsminister Jürgen Barke auch Bärbel Bergerhoff-Wodopia, Mitglied des Vorstands der RAG-Stiftung, und Christian Weber, der Geschäftsführer der Montan-Stiftung-Saar. Anke Rehlinger sagte in ihrer Begrüßungsrede: „Bildung ist ein zentraler Faktor für die Zukunft des Saarlandes im Strukturwandel. Alle Kinder sol-

len alle Chancen haben. Mit dem TUMO-Zentrum gehen wir einen innovativen Weg, insbesondere für starke MINT-Kompetenzen, finanziert aus dem Transformationsfonds.“ Auch Minister Barke, Bärbel Bergerhoff-Wodopia und Christian Weber betonten, wie wichtig es vor allem vor dem Hintergrund der Transformation sei, dass junge Menschen neugierig auf MINT-Bildung werden und lobten den innovativen Ansatz von TUMO.

Derzeit ist TUMO Saar noch an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (htw saar) in Alt-Saarbrücken angesiedelt und wird von rund 250 Jugendlichen besucht. Der eigentliche Sitz des Lernzentrums, der sich derzeit noch im Bau befindet, wird künftig am Saarbrücker Schanzenberg sein. Auf einer Fläche von rund 1.400 Quadratmetern soll es dann perspektivisch Platz für rund 2.000 Jugendliche geben. Zusätzlich sind Angebote in den Landkreisen geplant, sogenannte TUMO Boxen, die ebenfalls noch im Aufbau sind.

Infos: <https://saar.tumo.de>



Mit dabei bei der offiziellen Eröffnung von TUMO Saar waren unter anderem Ministerpräsidentin Anke Rehlinger (4. v. l.), Bärbel Bergerhoff-Wodopia, Mitglied des Vorstands der RAG-Stiftung (Mitte), Wirtschaftsminister Jürgen Barke (2. v. r.) und Christian Weber, der Geschäftsführer der Montan-Stiftung-Saar (rechts).

„Die gewerkschaftliche Bildung von jungen Leuten treibt mich an“

EHRENAMT Referent Markus Schneider vermittelt Jugendlichen wichtiges Wissen

Der 26 Jahre alte Markus Schneider hat schon in seiner Ausbildung bei Ford damit angefangen, sich in der JAV zu engagieren. Bald war er auch schon Referent für IG-Metall-Jugendseminare. Seit 2025 ist er zudem Referent für das AK-Angebot Schule & Arbeitswelt und die Berufsschultour der DGB-Jugend. Warum steckt er einen so großen Anteil seiner Zeit in das ehrenamtliche Engagement?

Von Simone Hien

Fünf bis sechs Wochen seiner Freizeit werden es in diesem Jahr insgesamt wohl werden, die er in sein ehrenamtliches Engagement in Sachen Demokratiebildung und Gewerkschaftsarbeit stecken wird, schätzt Markus Schneider. Der 26 Jahre alte Industriemechaniker hat bei Ford in Saarlouis gelernt – und dort fing auch alles an: „Ich möchte Gewerkschaftsarbeit und Politik greifbarer machen, weil das für junge Leute oft sehr entfernt ist. Das war auch für mich so, ich war bis zu meiner Ausbildung gar nicht politisch“ erzählt er. Und für Gewerkschaften habe er sich auch nicht interessiert. Während der Ausbildung habe er sich mit Jugendvertretern angefreundet, die Arbeit habe ihm sofort gefallen und „ich habe mich auch zur Wahl für die Jugendvertretung aufstellen lassen. Das war ein Sinneswechsel, denn ich habe festgestellt, dass es nicht gut ist, für gar nichts einzustehen, sich nicht für Politik zu interessieren und wollte das ändern“ erzählt er.

Also engagierte sich der gebürtige Losheimer, der heute in Beckingen lebt, in der Jugendvertretung und im JVK (Jugendvertrauenskörper) sowie in der Vertrauenskörperleitung der



Markus Schneider vermittelt unter anderem Schülerinnen und Schülern beim AK-Projekttag Schule & Arbeitswelt wesentliche Themen des Berufslebens.

Ford-Werke Saarlouis und ist seit 2023 Referent für Jugendseminare der IG-Metall (Jugend-I-Seminare der IG Metall und JAV-Seminare).

Jugend-I-Seminare sind einwöchige Einstiegsseminare für Auszubildende, die Grundlagen zur Arbeitswelt, Wirtschaft, Gewerkschaften, Mitbestimmung und den Rechten in der Ausbil-

Politik greifbarer machen und aufklären

dung vermitteln. JAV-Seminare sind wichtige Seminare für Jugendvertreter, um die Grundlagen für ihre Arbeit zu erlernen. Vor allem die Seminare für Auszubildende finden in der Regel im Bildungszentrum der AK in Kirkel (BZK) statt. Diese ehrenamtliche Arbeit macht Markus Schneider schon seit 2023. Im vergangenen Jahr wurde er dann angesprochen, ob er Interesse habe, Referent für das AK-Angebot Schule & Arbeitswelt sowie die Berufsschultour der DGB-Jugend zu werden. Schule & Arbeitswelt ist ein Projekttag zur Vorberei-

tung auf das Berufsleben. Er bietet Schülerinnen und Schülern ab Klassenstufe 8 die Möglichkeit, sich mit wesentlichen Themen des Berufslebens auseinanderzusetzen. Ziel ist es, Jugendliche für die Arbeitswelt zu sensibilisieren und sie auf einen erfolgreichen Berufseinstieg vorzubereiten. In sechs Schulstunden geht es unter anderem um die Grundlagen der Wirtschaft, die Mitbestimmung im Betrieb, Gewerkschaften sowie Rechte und Pflichten in der Ausbildung. Die Teamerinnen und Teamer erklären, was Gewerkschaften, Tarifverträge und Interessenvertretungen sind und geben Tipps bei Problemen in der Ausbildung.

Er investiere diesen Großteil seiner Freizeit, weil er einfach „sehr gerne mit Menschen arbeite“, sagt Markus Schneider. „Und weil mich die gewerkschaftliche und die außerschulische Bildung von jungen Menschen antreibt.“ Dabei sei ihm auch wichtig, die Politik für junge Menschen greifbarer zu machen und über rechte Positionen aufzuklären.

Infos zum Projekttag Schule & Arbeitswelt gibt es hier: www.arbeitskammer.de/schule-arbeitswelt
Ansprechpartner: Marcel Eli, E-Mail an marcelEli@arbeitskammer.de; Kai Girlinger, E-Mail an kai.girlinger@arbeitskammer.de

Mehr über die Berufsschultour erfahren
Interessierte unter: <https://rheinland-pfalz-saarland-jugend.dgb.de/ausbildung/>
++co++e
31990ca-2983-11ef-b952-bba4bdcd0466;
Ansprechpartner: Joshua Dirks, E-Mail an joshua.dirks@dgb.de

IMPRESSUM

Verleger: Arbeitskammer des Saarlandes, Fritz-Dobisch-Straße 6-8, 66111 Saarbrücken, Telefon: 0681 4005-0, Telefax: 0681 4005-401; Herausgeber: Jörg Caspar, Thomas Otto (V.i.S.d.P.); Redaktion: Peter Jacob (Chefredakteur – pj), Simone Hien (sh), Alexander Stallmann (as); Redaktionelle Mitarbeit: Silvia Buss (sb), Katja Sponholz (ks), Iris Maurer (im) Benjamin Rannenber (br); Druck: Repa-Druck GmbH, Saarbrücken-Ensheim